Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

XII Volkslieder für vier Männerstimmen gesetzt

Silcher, Friedrich

Tübingen, 1840

Tenor II

urn:nbn:de:bsz:31-231675

Visual Library

— — Sind Blumen, nicht, die feine Kunst
Auf Beeten zog, in Sträusser zierlich band,
Sind Blumen, die Natur, die gute Mutter,
Auf Hügel, Thal und Ebnen ausgoss.

MILTON.

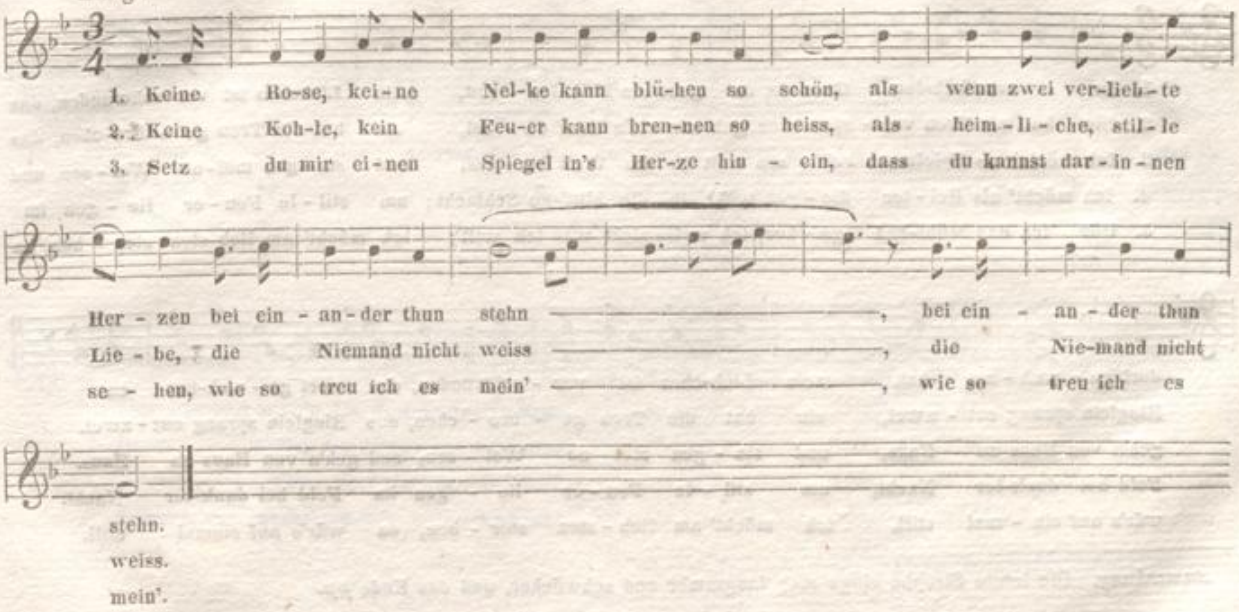
Tenor II.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. Wonne des Liebenden.

Tenor II.

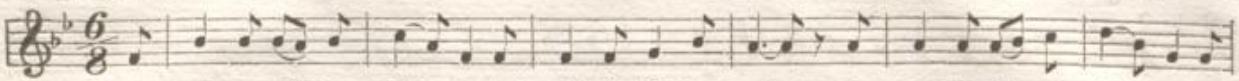
Innig.



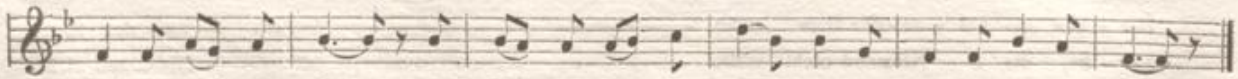
2. Untreue.

Tenor II.

Andante.



1. In ei-nem küh-len Grun-de, da geht ein Müh-len-rad, mein Liebchen ist ver-schwunden, das
2. Sie hat mir Treu ver-spro-chen, gab mir ein'n Ring da-bei, sie hat die Treu ge-bro-chen, das
3. Ich möcht' als Spielmann rei-sen weit in die Welt hin-aus, und sin-gen mei-ne Wei-sen, und
4. Ich möcht' als Rei-ter flie-gen wohl in die blut'-ge Schlacht; um stil-le Feu-er lie-gen im
5. Hör ich das Mühl-rad ge-hen, ich weiss nicht, was ich will; ich möcht' am lieb-sten ster-ben, da



dort ge-woh-net hat, mein Lieb-chen ist ver-schwunden, das dort ge-woh-net hat.
Ringlein sprang ent-zwei, sie hat die Treu ge-bro-chen, das Ringlein sprang ent-zwei.
geh'n von Haus zu Haus, und sin-gen mei-ne Wei-sen, und geh'n von Haus zu Haus.
Feld bei dunk-ler Nacht, um stil-le Feu-er lie-gen im Feld bei dunk-ler Nacht.
wär's auf ein-mal still, ich möcht' am lieb-sten ster-ben, da wär's auf einmal still.

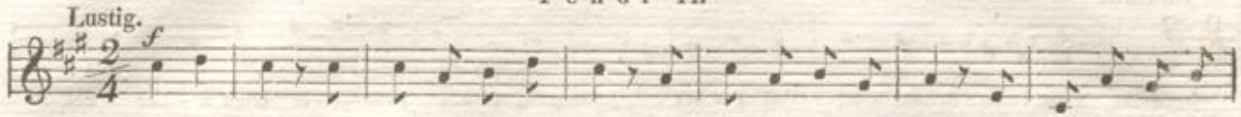
Anmerkung. Die letzte Strophe singe man langsamer und schwächer, und das Ende *pp.*

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

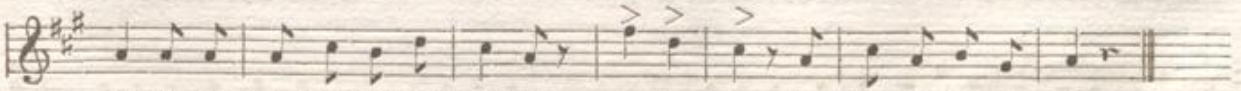
3. Der Sommer,

wie er in einigen Gegenden der Pfalz von der Jugend angesungen wird.

Tenor II.



1. Tra, ri, ro, der Sommer, der ist do! der Sommer, der ist do! wir wol-len naus in
2. Tra, ri, ro, — — — — — — — — — — wir wol-len hinter die
3. Tra, — — — — — — — — — — — der Som-mer hat's ge-
4. Tra, — — — — — — — — — — — der Win-ter liegt ge-



Gar-ten, und woll'n des Som-mers warten, jo, jo, jo, der Sommer, der ist do!
Hecken, und woll'n den Som-mer wecken, — — — — — — — —
wonnen, der Win - ter hat's ver - lo - ren, — — — — — — — —
fan-gen, den schla-gen wir mit Stangen, — — — — — — — —

Aus des Knaben Wunderhorn.

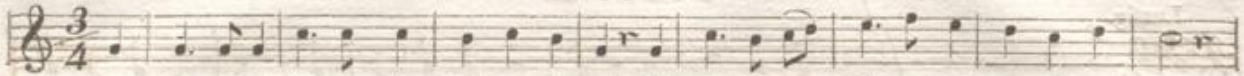
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

4. Die drei Röselein.

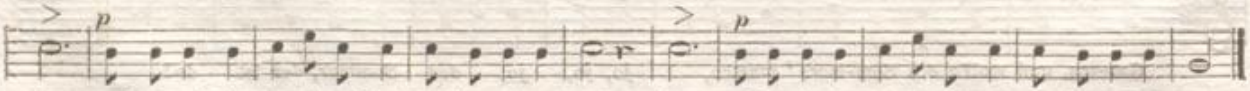
Schwäbisches Volkslied.

Tenor II.

Andante.



1. Jetzt gang i an's Brünne - le, trink a - ber net, jetzt gang i ans Brün-ne - le trink a - ber net,
2. Do lass i meine Aeuge - lein um und um geh'n, do lass i meine Aeu-ge-lein um und um gehn,
3. Und bei m e'n Andre stehe seh'n, ach, das thut weh! und bei m e'n Andre stehe seh'n, ach, das thut weh!
4. Jetzt kauf i mir Din - te n und Fed'r und Pa-pier, jetzt kauf i mir Din - te n und Fed'r und Pa - pier,
5. Jetzt leg i mi nie-der auf's Heu und auf's Stroh, jetzt leg i mi nie-der auf's Heu und auf's Stroh,
6. Und die - se drei Rö - se - lein seyn ro - sen-roth, und die - se drei Rö - se - lein seyn ro - sen - roth,



do such i mein herztau-si-geSchatz, find'n a-ber net, do such i mein herztausi - geSchatz, find'n a-ber net.
do sieh n i mein herztausi-geSchatz bei me'n Andre stehn, do sieh n i mein herztausi-geSchatz bei me'n Andre stehn.
jetzt b'hüt di Gott herztau-si-gerSchatz, di bsieh' ni nimme meh, jetzt b'hüt di Gott herztausiger Schatz, di bsieh ni nimme meh.
und schreib meim herztau-si-ge Schatz einen Abschiedsbrief, und schreib meim herztausige Schatz ei-nen Abschiedsbrief.
do fal - le drei Rö-se - lein mir in den Schoos, do fal - le drei Rö-se - lein mir in den Schoos,
jetzt weiss i net, lebt mein Schatz, o-der ist er todt, jetzt weiss i net, lebt mein Schatz, oder ist er todt.

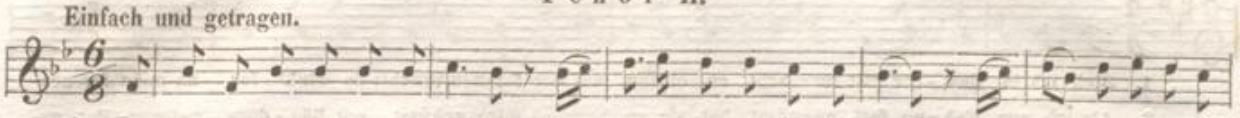
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

5. Untreue.

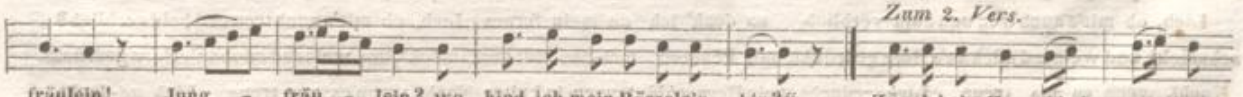
Aus dem Elsasse.

Tenor II.

Einfach und getragen.

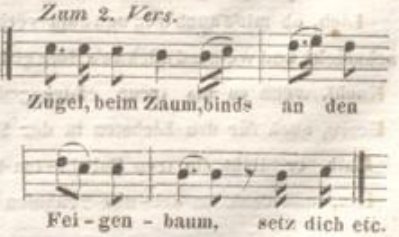


1. Es ste-hen drei Ster-ne am Himmel, die ge-ben der Lieb ih-ren Schein. „Gott grüss euch schönes Jung-
2. „Nimm du es dein Rösslein, beim Zügel beim Zaum, bind's an den Fei-gen-baum! setz dich ei-ne kleine Weil
3. „Ich kann und mag nicht sitzen, mag auch nicht fröh-lich seyn; mein Herz ist mir be-
4. Was zog er aus sei-ner Taschen? ein Messer, war scharf und spitz; er stachs seiner Lieben durchs
5. Und da er es wie-der herausser zog, von Blut war es so roth: „Ach reicher Gott vom
6. Was zog er ihr a-be vom Fin-ger? ein rothes Goldrin-ge-lein, er warf's ins fliessend
7. „Schwimm hin, schwimm her Goldringelein! bis an den tie-fen See! mein Feinslieb ist mir ge-
8. So geht's, wenn ein Mädel zwei Knaben lieb hat, thut wun-der-sel-ten gut, das ha-ben wir beid' er-



fräulein! Jung-fräu-lein? wo bind ich mein Rösselein hin?“
nie-der, klei-ne Weil nie-der, lass fröhlich, lieb Knabe, uns seyn.
trü-bet, mir be-trü-bet, Feins-lieb, von we-gen dein.“
Her-ze, durchs Her-ze; das ro-the Blut gegen ihn sprizt.
Himmel, Gott vom Him-mel, wie bit-ter wird mir der Tod!“
Wasser, flies-send Was-ser, es gab sei-nen kla-ren Schein.
stor-ben, mir ge-stor-ben, jetzt hab' ich kein Feinslieb mehr.“
fah-ren, beid' er-fah-ren, was fal-sche Lie-be thut.

Zum 2. Vers.



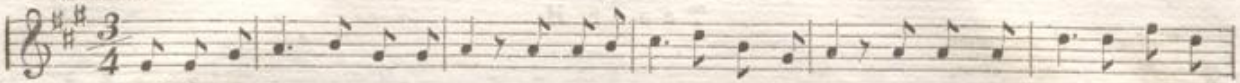
Zügel, beim Zaum, binds an den
Fei-gen-baum, setz dich etc.

Herders Volkslieder
und Wunderhorn.

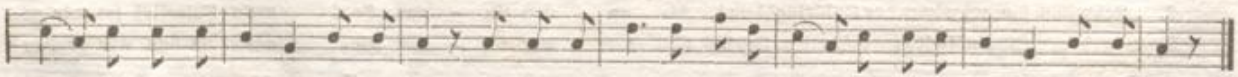
6. Treue Liebe.

Tenor II.

Andante.



1. Steh' ich in finst-rer Mit-ter-nacht so einsam auf der fer-nen Wacht: so denk' ich an mein fer-nes
2. Als ich zur Fah-ne fort ge-müsst, hat sie so herzlich mich geküsst, mit Bän-dern mei-nen Hut ge-
3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemuth; mein Herz schlägt warm in kalter
4. Jetzt bei der Lam-pe mil-dem Schein gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtge-bet zum
5. Doch, wenn du trau-rig bist und weinst, mich von Gefahr umrun-gen meinst, – sey ru-hig, bin in Got-tes
6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund, und löst mich ab zu dieser Stund; schlaf wohl im stil-len Kämmer-



Lieb, ob mir's auch treu und hold verblieb, so denk' ich an mein fernes Lieb, ob mir's auch treu und hold verblieb?
schmückt, und weinend mich an's Herz gedrückt, mit Bändern mei-nen Hut geschmückt, und weinend mich an's Herz gedrückt.
Nacht, wenn es ans treue Lieb gedacht, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans treue Lieb ge-dacht.
Herrn, auch für den Liebsten in der Fern', u. schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den Liebsten in der Fern'.
Huth, er liebt ein treu Sol-da-ten-blut, sey ru-hig, bin in Got-tes Huth, er liebt ein treu Sol-da-ten-blut.
lein, und denk' in dei-nen Träumen mein, schlaf wohl im stil-len Kämmerlein, und denk' in dei-nen Träumen mein.

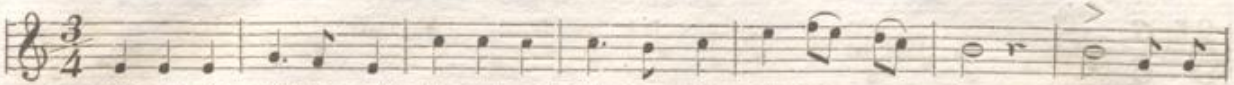
W. Hauff.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

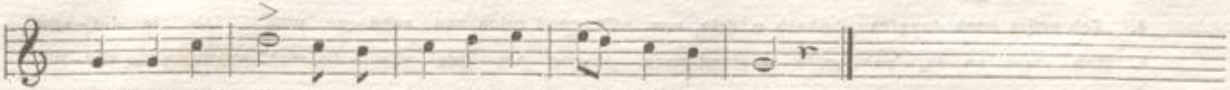
7. Flug der Liebe.

Tenor II.

Sehnend und leicht.

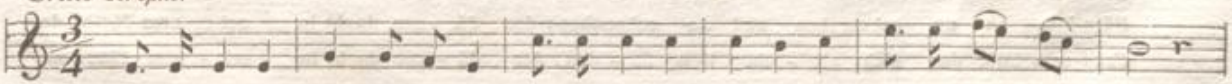


1. Wenn ich ein Vöglein wär', und auch zwei Flüg-lein hätt', flög ich zu dir; weil's a - ber
2. Bin ich gleich weit von dir, bin doch im Schlaf bei dir, und red' mit dir; wenn ich er-

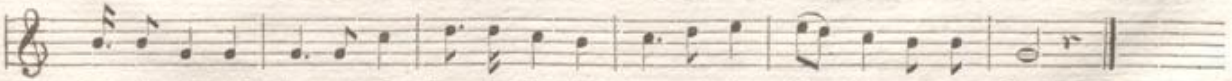


nicht kann seyn, weil's a - ber nicht kann seyn, bleib' ich all - hier.
wa - chen thu'; wenn ich er - wa-chen thu', bin ich al - lein.

Dritte Strophe.



3. Es ver-geht kein Stund' in der Nacht, da mein Her-ze nicht erwacht, und an dich ge - denkt,



dass du mir viel tausendmal, dass du mir viel tausendmal dein Her-ze ge - schenkt.

Herders Volkslieder und Wunderhorn.

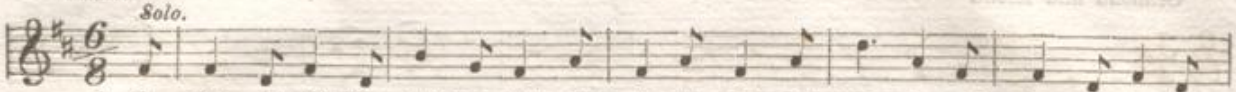
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

8. Jagdglück.

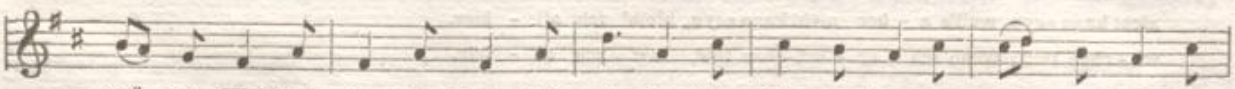
Tenor II.

Munter.

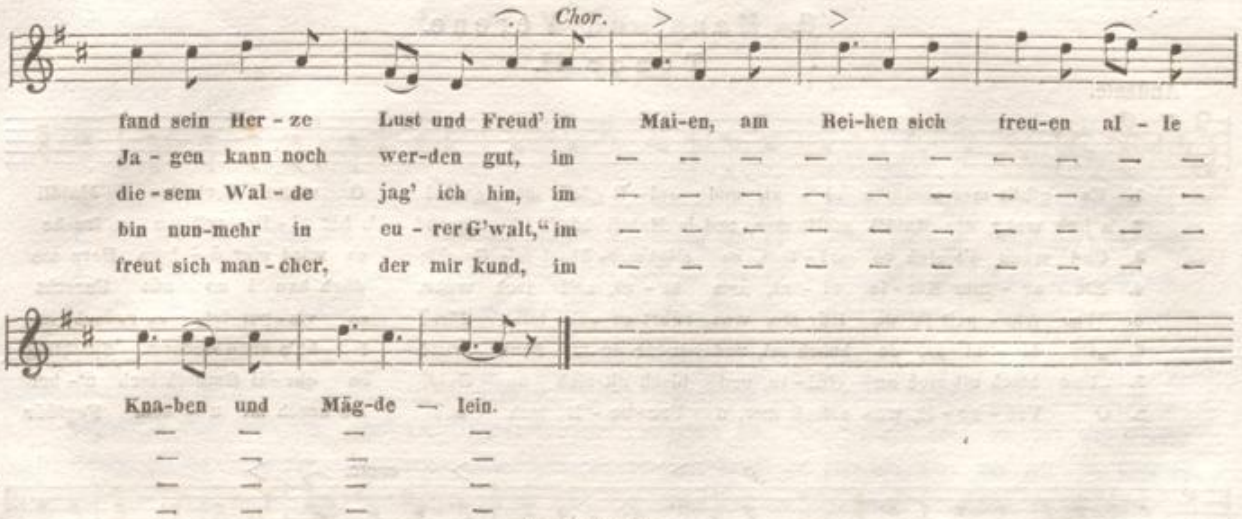
Solo.



1. Es ritt ein Jä-ger wohl-ge-muth, wohl in der Mor-gen-stun-de, wollt ja-gen in dem
2. Der Ku-kuk schreit, der Au'rhahn falzt, da-zu die Tur-tel-tau-ben, da fing des Jä-gers
3. Der Jä-ger sah ein ed-les Wild, frisch, hur-tig und ge-schwinde, es war ein schö-nes
4. „Ich grüss euch Jungfrau, hübsch u. fein, von Tu-gend reich und schö-ne, was ich in die-sem
5. Nun fasst er ih-re weis-se Hand nach Jä-ger Art und Wei-se, und schwang sie vor-ne



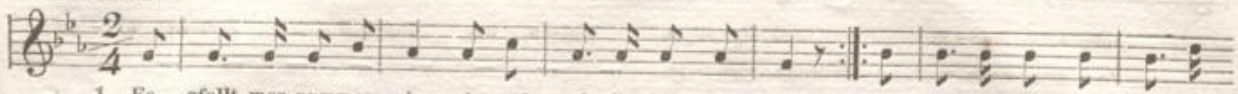
grü-nen Wald mit sei-nem Ross und Hun-de; und als er kam auf grü-ner Haid, da
Röss-lein an zu schnarchen und zu schnauben; der Jä-ger dacht in sei-nem Muth: das
Frau-en-bild, das sich all-da liess fin-den; der Jä-ger dacht in sei-nem Sinn: zu
Wald erschleich, das mach' ich mir zu ei-gen.“„Ach ed-ler Jä-ger, wohl-ge-stalt, ich
auf sein Ross, Glück zu! wohl auf die Rei-se! Drum ist das Glück so ku-gel-rund, dess


Chor.
fand sein Her - ze Lust und Freud' im Mai-en, am Rei-hen sich freu-en al - le
Ja - gen kann noch wer-den gut, im — — — — — — — — — —
die - sem Wal - de jag' ich hin, im — — — — — — — — — —
bin nun-mehr in eu - rer G'walt," im — — — — — — — — — —
freut sich man - cher, der mir kund, im — — — — — — — — — —
Kna-ben und Mäg-de — lein.
— — — —
— — — —
— — — —
— — — —

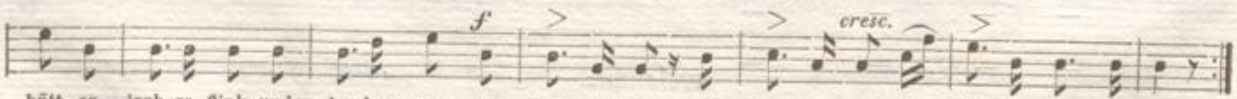
9. Hans und Verene.

Tenor II.

Andante.



1. Es gfallt mer nummen ei - ni, und sel - li gfallt mer gwis! O wenn i doch das Maidli
2. 's isch wohr, das Maidli gfallt mer, und 's Maidli hätt' i gern! 's het al - li - wil e fro-he
3. Und wenn i's sieh vo wi - tem, so stigt mers Bluet in's Gsicht; es wird mer ü - bers Herz sos
4. Ein ar - mer Ker - le bi - ni, arm bi - ni, sell isch wohr, doch han i no nüt Unrecht
5. Was wis - pelt in de Hür-ste, was rührt se ech - terst dört? es vis - per-let, es ruuscht im
6. „Do bi - ni jo, do hesch mi, und wenn de mi denn witt! I ha's scho siederm Späthling
7. „Und bisch nit rich an Gül - te, und bisch nit rich an Gold, en ehr - li Gmüeth isch ü - ber
8. O Vre - ne - li, was scisch mer, o Vre - ne - li isch so? De hesch mi u - sem Fegfüür



hätt, es isch so flink und dunders-nett, so dun-dertsnett, so dun-ders-nett, i wär' im Pa - ra-dies!
Mueth, e G'sichtli hets, wie Milch und Bluet, wie Milch und Bluet, wie Milch nnd Bluet und Au - ge, wie ne Stern.
chnapp, u. 's Wasser lauft mer d'Backen ab, wohl d'Backen ab, wohl d'Backen ab; weiss gar nit, wie mer gschicht.
tho, und su-fer gwachse wär i jo, das wär i scho, das wär i scho, mit sel-lem hätts ke Gfohr.
Laub, o bhüetis Gott der Herr, i glaub, i glaub, i glaub, i glaub, i glaub, es het mi näu - mer ghört.
gmerkt, am Zistig hesch mi völ-lig bstärkt, jo völ - lig bstärkt, jo völ-lig bstärkt, und worum scischs denn nit?
Geld, u. schaffe chasch in Hus u. Feld, in Hus und Feld, in Hus und Feld, und lueg i bi der hold!"
gholt und länger hätt i's nümme tolt, nei, nüm - me tolt, nei, nüm - me tolt, jo frii - li will i, jo!

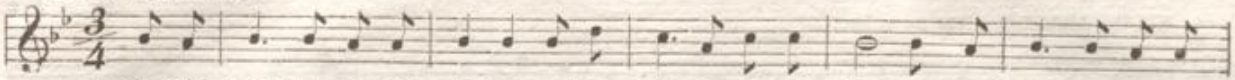
Hebel.

Anmerkung. Die erste Hälfte des zweiten Theils der Melodie singe man bei der Wiederholung *piano.*

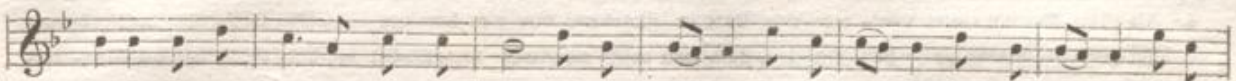
10. Treue Liebe.

Tenor II.

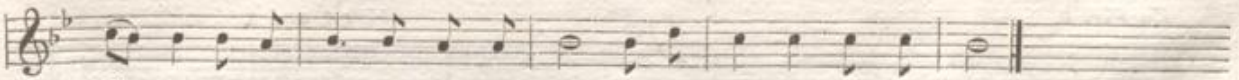
Einfach und innig.



1. So viel Stern' am Him-mel ste-hen, an dem güld-nen blauen Zelt, so viel Schäf-lein als da
2. Soll ich dich denn nim-mer se-hen, nun ich e-wig fer-ne muss? ach das kann ich nicht ver-
3. Mit Ge-duld will ich es tra-gen, denk' ich im-mer nur zu dir; al-le Mor-gen will ich
4. Ja, ich will dich nicht ver-gessen, en-den nie die Lie-be mein, wenn ich soll-te un-ter-



gehen in dem grü-nen, grü-nen Feld; so viel Vög-lein als da flie-gen, als da hin und wieder
stehen, o du bitt-rer Scheidensschluss! wär ich lie-ber schon ge stor-ben, eh' ich mir ein Lieb er-
sagen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? al-le A-bend will ich sprechen, wenn mir mei-ne Aeuglein
dessen auf dem Tod-bett schla-fen ein; auf dem Kirchhof will ich lie-gen, wie das Kindlein in der



flie-gen, so viel mal sey du ge-grüsst, so viel mal sey du ge-grüsst.
wor-ben, wär' ich jetzt nicht so be-trübt, wär' ich jetzt nicht so be-trübt.
bre-chen: o mein Lieb, ge-denk an mich! o mein Lieb, ge-denk an mich!
Wie-gen, das die Lieb' thut wie-gen ein, das die Lieb' thut wie-gen ein.

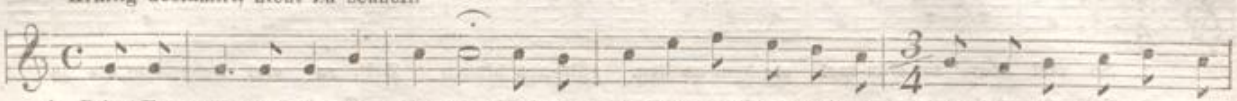
Wunderhorn.

11. Die Deutschen

(Aus der Zeit, von

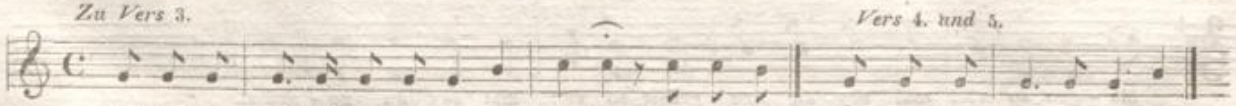
T e

Kräftig declamirt, nicht zu schnell.



1. Prinz Eu - gen, der ed - le Rit-ter, wollt dem Kaiser wied'rum kriegen Stadt und Fe - stung Bel - ge-
2. Als die Bruken nun war g'schlagen, dass man kunnt mit Stuk und Wagen frei pas-sir'n den Do-nau-
3. Am ein u. zwanzigsten August so e - ben, kam ein Spi-on bei Sturm und Re-gen, schwur's dem Prinz'n u. zeigt's ihm
4. Als Prinz Eugenius dies ver - nom-men, liess er gleich zu - sam-men kommen sein Gen'-ral u. Feld-mar-
5. Bei der Parole thät er be - feh - len, dass man sollt' die Zwöl - fe zäh-len bei der Uhr um Mit - ter-
6. Al - les sass auch gleich zu Pfer-de, je - der griff nach sei-nem Schwerte, ganz still rükt man aus der
7. Ihr Kon - stab-ler auf der Schanze, spie - let auf zu die - sem Tan - ze mit Kar-thau-nen gross und
8. Prinz Eu - genius auf der Rechten, thät als wie ein Lö - we fech-ten, als Gen'-ral und Feld-mar-
9. Prinz Lud-wig, der musst auf - ge-ben sei-nen Geist und jun-ges Le - ben, ward ge-trof - fen von dem

Zu Vers 3.



Am ein und zwanzigsten Au-gust so e - ben, kam ein Spi- etc.

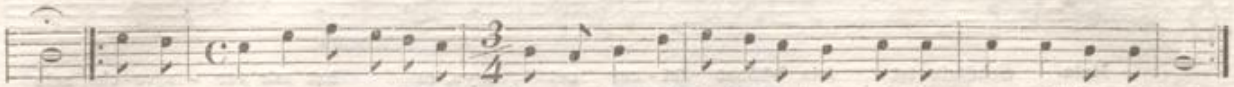
Vers 4. und 5.

Als Prinz Eu - ge-nius dies ver- etc.
Bei der Pa - role thät er be- etc.

vor Belgrad.

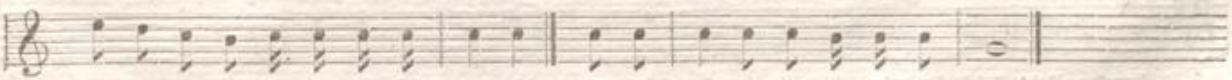
welcher das Lied spricht.)

n o r II.



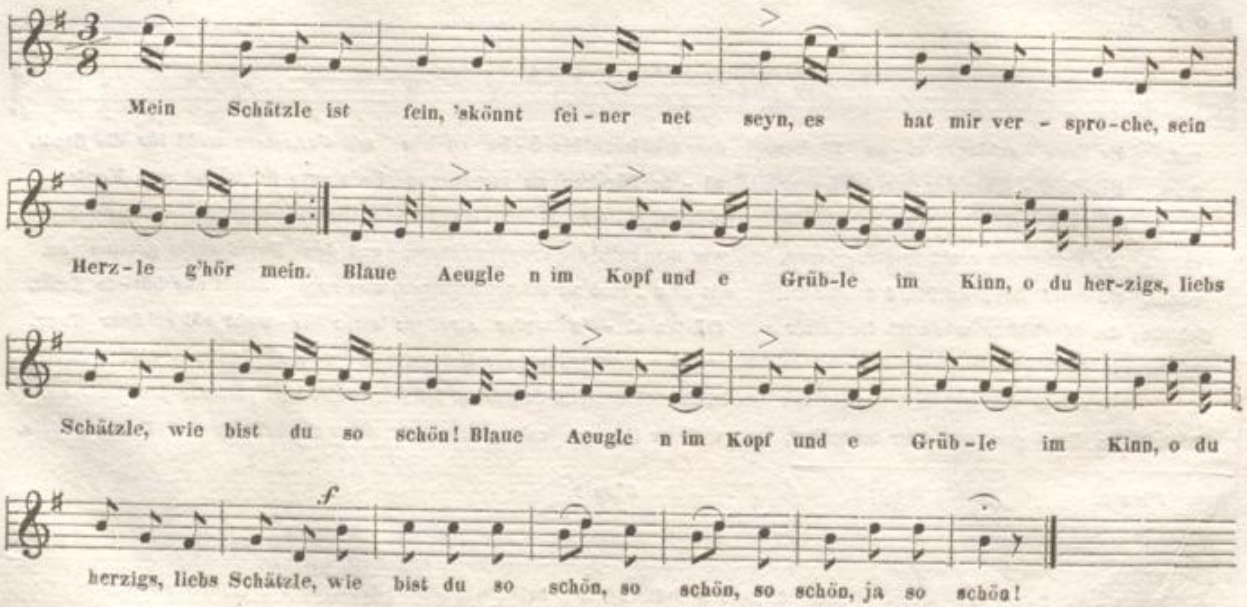
rad. Er liess schlagen ei - ne Bruken, dass man kunnt hin-ü - ber-ru-ken mit d'rAr-mee wohl für die Stadt.
fluss. Bei Sem - lin schlug man das Lager al - le Tür-ken zu ver-ja-gen ihn'n zum Spott und zum Verdruss.
an: dass die Tür-ken fu - tra-gi-ren, so viel, als man kunnt verspüren, an die dreimalhundert-tausend Mann.
schall. Er thät sie recht in-stru-gi-ren, wie man sollt' die Truppen führen, und den Feind recht greifen an.
nacht. Da sollt' all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feind zu scharmomützen, was zum Streit nur hät - te Kraft.
Schanz; die Musketier wie auch die Reiter thä-ten al - le tapfer streiten: 'swar für - wahr ein schöner Tanz.
klein, mit den gros-sen, mit den kleinen auf die Türken, auf die Heiden, dass sie laufen alle davon.
schall. Prinz Lud - wig ritt auf und nieder: halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an.
Blei. Prinz Eu - gen ward sehr be-trübet, weil er ihn so sehr gelie - bet, liess ihn bringen nach Peterwardein.

Vers 3. *Vers 9.*



kunnt verspü - ren, an die drei-mal - hun-dert- liess ihn bringen nach Pe-ter-war - dein.

12. Schwäbisches Tanzliedchen.

Tenor II.

Allegretto.